

2020-01-12 Glaube ist Vertrauen Mk 9,24

„Ich glaube, es gibt schlechtes Wetter“ sagt ein Mann, der sich mit den Fingern seine Schläfen reibt und schließt seine Aussage auf seine gerade aufkommenden Kopfschmerzen. „Ich glaube es wird schon nichts passieren“, sagt eine optimistische junge Frau beim Betreten des Flugzeugs, als sie ihre Weltreise als Backpackerin beginnt. „Ich glaube an Gott“: Ja, wer sagt das schon öffentlich in Gesellschaft. Wer spricht schon so offen von seinem Glauben und zwar an Gott. Glauben ist in unserem Sprachgebrauch zu einem „meinen, vermuten oder auch hoffen“ geworden. Aber biblisch heißt Glaube, sich Gott anvertrauen. Sein Leben auf Gott aufzubauen. Und daran krankt unsere Gesellschaft. Wir brauchen wieder mehr Gottvertrauen. Wer will mehr Gottvertrauen haben, wer will mehr glauben können? Das ist nicht leicht, einfach und selbstverständlich und erst recht nicht von uns aus zu schaffen, denn dazu brauchen wir Gottes Hilfe selbst. Genau dazu führt und begleitet uns die Jahreslosung: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

1) Unglaube ist enttäuschter Glaube

Dass unsere Gesellschaft an tiefem Gottvertrauen krankt, ist unser Problem und auch der Auslöser in der Geschichte mit Jesus.

Da kommt ein Vater eines kranken Kindes zu Jesu Jüngern und fragt sie, ob sie sein Sohn heilen können. Und sie können es nicht. Jesus kommt dazu und fragt, was los ist. Sie erzählen es ihm und er sagt: „O du ungläubiges Geschlecht.“

Es hat sich nichts geändert. Schon damals waren die Menschen ungläubig und heute sind sie es immernoch. Und ich spreche jetzt nicht von Aussagen, wie: „ok ich kann mir vorstellen, dass es einen Gott gibt“, oder „naja irgendeiner muss das ja hier alles gemacht haben“. Das sind Phantasien und Ausflüchte, wenn wir uns nicht wirklich mit Gott beschäftigen. Sondern wir trauen Gott zu wenig zu. Und wir vertrauen uns Gott nicht an. Glaube heißt, ich gebe mich in Gottes Hand und lebe nach seinem Wort – konsequent und dann vertraue ich darauf, dass er es mit mir gut macht. Glaube ist sich Gott ganz anvertrauen.

Der Ausspruch Jesu: „Dieses ungläubige Geschlecht“, ist eine Feststellung über einen entmutigten und enttäuschten Glauben, weil die Jünger die Heilung gerade nicht hinbekommen haben. Erwartungen wurden enttäuscht. Und das geht uns Christen doch manchmal auch so. Wir glauben an Gott und wir erwarten das Wunder Gottes und es passiert nicht und wir werden und sind enttäuscht. Der Glaube wird dann nicht gestärkt, sondern entmutigt.

Doch Glaube ist sich Gott ganz anzuvertrauen. Glaube entsteht und besteht nicht aus Highlights, die man dauernd mit Gott erlebt. Oft beginnt der Glaube mit einer intensiven Gotteserfahrung. Wer hat das schon erlebt? Aber Glaube muss nicht immer wieder neu mit einem Kick gepusht werden. Das ist ja keine Droge, von der wir berauscht werden, sondern ein normales Glaubensleben erlebt auch Rückschläge und Durststrecken. Wer hat schon mal Glaubens Durststrecken durchgemacht? Und dann heißt es einfältig auf Gott vertrauen. Kannst du einfältig auf Gott vertrauen? Wenn wir dauernd nur jeden Tag ein Wunder erwarten und darum beten und es ausbleibt, dann wird unser Glaube enttäuscht. Wenn wir dagegen jeden Tag neu Gott unser Leben anvertrauen, dann werden wir überrascht von Gottes Wirken und wir werden sein Wirken als Wunder erkennen und das immer wieder neu.

2) Alles ist möglich – wenn Gott will

Jesus überrascht nun auch die Menge und sagt, bringt den Jungen zu mir. Und der Vater kommt mit seinem Jungen zu Jesus und sagt: „Heile, wenn du kannst.“ Das sagt er aus der gerade enttäuschenden Erfahrung, dass die Jünger die Heilung nicht vermögen. Der Vater erbittet die Heilung von Jesus mit einer etwas skeptischen Haltung, „wenn du es kannst.“ Leute, das ist aber kein sich Gott ganz anvertrauender Glaube.

Und genauso reagiert Jesus auch auf die Skepsis: „Was heißt hier, wenn du kannst“. Können, Macht, Kraft ist nicht Jesu Problem, sondern zutrauen ist das ausgesprochene Problem. Hat er denn nicht die Bibel gelesen:

In Mk 10,27 sagt Jesus: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.“

In Mk 11,23f. sagt Jesus: „Wer zu diesem Berg sagt: Wirf dich ins Meer und zweifelt nicht in seinem Herzen, sondern glaubt, dass es geschehen werde, so wird es geschehen. Denn alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr es empfangt, so wird es auch zuteilwerden.“

Und hier sagt Jesus kurz und knapp: Mk 9,23: „Alles ist möglich dem der glaubt.“

Liebe Gemeinde wisst ihr, was der Unterschied in dem Dialog in dieser Heilungsgeschichte ist zu anderen Heilungsgeschichten? Hier sagt der Vater „wenn du kannst“, in anderen Heilungsgeschichten bittet der Kranke: „Mach mich gesund, wenn du willst.“ Das ist die Frage nach wahren Gottvertrauen. In meinen Bitten zweifle ich nicht, dass Gott das kann, sondern ich bete, mach es, wenn es dein Wille ist.

Und dahinein ruft nun der Vater: „Ich glaube“... das heißt: ich will glauben, ich vertraue dir, ich vertraue Gottes Macht, ich glaube dass du es kannst, aber „hilf meinem Unglauben“... das heißt ich kann nicht, hilf meinem Unvermögen, entschuldige mein Zögern und Zweifeln,

mach es wenn du willst und er fängt an zu weinen und gibt sich ganz hin. Das ist der Wandel vom Wenn du kannst, zum ich kann nicht.

3) Wir sind angewiesen auf Gottes Hilfe und Erbarmen

Der Aufschrei zeigt seine Hilflosigkeit und dass er ganz auf das Erbarmen und die Macht Jesu angewiesen ist.

Ihr Lieben, das ist auch unsere Situation und unser Verhalten. Wir sind auch hilflos in vielen Dingen und wir sind angewiesen auf Gott. Und zwar sind wir angewiesen auf Gottes Macht, weil wir vieles selber nicht können, und schaffen. Und jetzt rede ich nicht nur über Heilungen, Krankheiten und Wunder, sondern wir kriegen es selber nicht gebaekten, wenn uns jemand anmeckert ihn daraufhin mit Liebe zu begegnen, sondern wir meckern zurück. Wir sind auf die Liebe Gottes angewiesen, die er uns schenkt.

Wir kriegen es selber nicht hin, zu jemanden zu gehen und um Entschuldigung zu bitten, weil wir zu stolz sind und unsere Gedanken uns lähmen. Wir brauchen Gottes Kraft und seine Demut, dass wir in der Lage sind um Vergebung zu bitten.

Wir sind im menschlichen Umgang hilflos und auf Gottes Wirken bei uns ganz und gar angewiesen, damit wir wahrlich im Glauben, das heißt nach seinem Willen leben.

Und wir sind auch auf Jesu Erbarmen angewiesen, dass er heute, jetzt, konkret an mir handelt. Denn Gott ist kein Automat, den ich mit einer Fernbedienung anschalten kann, jetzt zu wirken, wenn ich es will. Wirken Gottes, Wunder, Heilungen, das Ausgehen von Gottes Kraft ist immer Gottes Sache, nie unsere. Deswegen können wir immer nur sein Erbarmen erbitten. Wir sind hilflos und ganz angewiesen auf Gott.

Ein letzter Gedanke: In dem Unglauben und Zweifeln steckt die Frage: „Kümmert sich Jesus auch um mich?“ Ja Jesus kümmert sich auch um dich. Deswegen darfst du auch so wie der Vater zu Jesus rufen: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Und dann vertraue mit ganzem Herzen. Gib alle Zweifel ab und erhoffe seine Hilfe und sein Erbarmen.

Glaube ist niemals unsere menschliche Leistung, sondern es ist und bleibt immer ein kindliches einfältiges Vertrauen auf Gott, dem alles möglich ist. Wann, wo und warum Jesus eingreift und mal nicht, ist und bleibt allein Gottes Sache. Du geh hin und vertraue dein Leben Jesus an. Wenn du in deinem Glauben unsicher wirst, dann bete und sprich: „Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ Und vertraue dich Jesus an und werde ein Nachfolger Jesu in Wort und Tat. Du darfst ehrlich sein vor Gott und auf seine Hilfe hoffen. Bleibt dran, dann wirst Gottes Wirken erleben. Amen.